Neuregelung „Assistierter Suizid, § 217 StGB“

Auseinandersetzung und Dialog im Hospizdienst

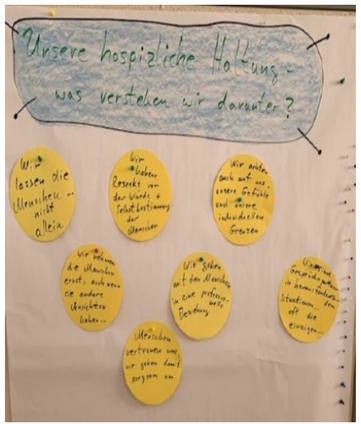
Im Jahr 2015 beschloss der Bundestag das Gesetz zur Sterbehilfe, womit ein neuer Paragraf in das Strafgesetzbuch eingeführt wurde – der § 217. Ziel dieses Gesetzes war es, die Tätigkeit von Sterbehilfevereinigungen sowie die wiederholte Suizidhilfe durch Einzelpersonen einzuschränken. Zulässig war – mit und ohne gültigen § 217 StGB – der Suizid selbst sowie die einmalige Suizidassistenz. Verboten war und ist „Tötung auf Verlangen“. Dies regelt § 216 StGB.

Nachdem mehrere Personen und Organisationen gegen den § 217 Klage eingereicht hatten, wurde der Paragraph im Februar 2020 durch das Bundesverfassungsgericht für nichtig erklärt, u.a. mit der Begründung, dass das allgemeine Persönlichkeitsrecht das Recht auf selbstbestimmtes Sterben einschließt und Ausdruck persönlicher Autonomie ist. Die Freiheit, sich das Leben zu nehmen, umfasst auch die Freiheit, dafür Hilfe bei Dritten zu suchen und auch in Anspruch zu nehmen. Suizidhilfe ist, auch in einer geschäftsmäßigen Form, nicht strafbar.

Als Folge des Urteils und der zu erwartenden Neuregelung, die noch aussteht, wird es Auswirkungen auf die Hospizarbeit und Palliativversorgung in Deutschland geben, vor allem im Hinblick auf die Diskussion in der Gesellschaft zu der Frage, was unter einem würdigen Sterben zu verstehen ist. Wahrscheinlich wird von Betroffenen und Zugehörigen direkter und häufiger der Wunsch nach einer Beihilfe zur Selbsttötung an die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter*innen der Hospizarbeit und Palliativversorgung herangetragen.

Jede hospizliche und palliative Institution steht somit vor der Herausforderung, ihre eigene Position zu finden und zu beziehen, die bei aller Notwendigkeit von „roten Linien“ eine ausreichend große Bandbreite von Meinungen zulässt.

Auch wir im Ambulanten Hospizdienst St. Johannisstift e.V. wollen auf diese Situation vorbereitet sein. In einem ersten Treffen mit ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen, Vorstand und Koordinatorinnen wurden unter Leitung der Referentin Anne Kraßort (stellv. Leitung der INVIA Akademie) die Ausgangslage erläutert und Begrifflichkeiten zum Thema erklärt. Im 2. Teil des Abends ging es für jeden einzelnen darum, in der Diskussion in Kleingruppen eine eigene Position zu finden, sich mit den Gedanken der anderen auseinanderzusetzen und das alles unter Berücksichtigung der Grundsätze von Hospizarbeit und Palliativversorgung.



Das erste Treffen war natürlich nur der Anfang eines gemeinsamen Prozesses. Das nächste Treffen ist für Februar 2023 geplant mit dem Ziel, in moderierten Diskussionen mit entsprechenden Fragestellungen gemeinsam Handlungsspielräume und „rote Linien“ zu finden, in denen wir uns bei Anfragen von Betroffenen zu diesem Thema bewegen können, und Klarheit für Ehrenamtliche zu schaffen.

● Heike Bade

Buchtipp

Knockin‘ on Jimmy’s Door

Dada Peng: Wie wir glücklicher leben, wenn wir zu sterben lernen
Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2022 ISBN 978-3-451-60113-2, Preis 18 €

„Glücklich zu sterben, bedeutet glücklich gelebt zu haben“. Das ist eine zentrale Aussage des Autors Dada Peng in seinem Buch „Knockin‘ on Jimmy’s Door“. Dada Peng nennt den Tod „Jimmy“, weil die Erwähnung des Wortes „Tod“ nicht gerade „sexy“ ist und jedes Gespräch darüber zum Erliegen bringen kann.

In einer lockeren und modernen Sprache, aber mit sehr viel Empathie zeigt der Autor auf, wie der selbstbewusste Umgang mit dem eigenen Sterben zu einer glücklicheren Gestaltung des Lebens und einer individuellen, selbstbestimmten Planung des Endes führen kann. Dabei lässt der Autor auch sehr viel aus seiner eigenen Erfahrung in der Begleitung Sterbender einfließen. Er plädiert für aktive Veränderungen in vielen Bereichen, wie zum Beispiel in Hospizen und bei der Bestattungskultur.

Nach meiner Meinung regt das Buch auch zu vielfältigen Diskussionen an:

- Wie sollen Hospize in Zukunft gestaltet sein, um auch für jüngere Menschen attraktiver zu werden?
- Was sollte eine moderne Sterbebegleiterausbildung beinhalten?
- Wie sollten sich Bestattungskulturen verändern?
- Welche Chancen bietet die Digitalisierung für mobil eingeschränkte Menschen in der letzten Lebensphase „Digital Leben – Digitaler Sterben“?
- Was ist von den Wünschen des Autors bezüglich eines individuellen Sterbens schon in der Realität umgesetzt?

Dada Peng ist Songwriter, Autor und Begründer der Initiative „Superhelden fliegen vor – Initiative für junge Sterbende & ihre Freunde“. Er ist ausgebildeter Sterbebegleiter und seit 22 Jahren Unterstützer der Hospizbewegung.

● Helga Pundt

Kleine Auszeit vom Alltagsleben

Qi Gong

Im Rahmen der Praxisbegleitung für ehrenamtliche MitarbeiterInnen gab es im Juli eine Zusammenkunft der ganz anderen Art. In einer Schnupperstunde lernten die Interessierten die Grundsätze des Qi Gongs kennen. Ich praktiziere seit einigen Jahren Qi Gong und leitete an diesem Abend die Gruppe.

Qi Gong ist eine chinesische Meditations-, Konzentrations- und Bewegungsform. Es bedeutet so viel wie „Arbeit am Qi“, der Lebensenergie. Die Übungen sollen der Harmonisierung und Regulierung des Qi-Flusses im Körper dienen. In dem Meridiansystem fließt die Lebensenergie, Qi genannt. Meridiane sind Leitbahnen, die den ganzen Körper durchziehen. Qi Gong wird in China schon seit Jahrtausenden zur Aktivierung der Lebensenergie, Stärkung des Immunsystems und somit zur Erhaltung der Gesundheit und Selbstheilung eingesetzt. In Deutschland wird Qi Gong als Präventionsmaßnahme gelehrt.

An diesem Abend hatte es der Wettergott mit den motivierten Teilnehmerinnen nicht besonders gut gemeint. Schwüle und Wind, beides klimatisch ungünstige Faktoren für die Übungspraxis, führten dazu, in den Räumen des St. Johannisstifts zu verbleiben. Trotz der schweißtreibenden Temperaturen hatten die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und die Koordinatorinnen Spaß an dieser ungewohnten Methode der Praxisbegleitung.

● Kirsten Preik-Schmidt

Impressum

Herausgeber
Ambulanter Hospizdienst
St. Johannisstift e. V.
Der Vorstand
Reumontstr. 32
33102 Paderborn

Spendenkonto
IBAN DE77 4726 0121 8731 4001 00
BIC: DGPBDE3MXXX
VerbundVolksbank OWL eG

Redaktion
Kirsten Preik-Schmidt,
Heike Bade

Layout und Druckvorbereitung
Ulrich Wode

Kontakt

Koordinatorinnen:
Heike Bade und
Kirsten Preik-Schmidt

Telefon:
(0 52 51) 29 19 09

Bürozeiten
Mo., Di., Do. 10 - 12 Uhr

Email: buero@
hospizdienst-paderborn.de

Internet
www.hospizdienst-paderborn.de

www.facebook.com/
AmbulanterHospizdienst
StJohannisstift.de

Der WegBegleiter

Ambulanter Hospizdienst St. Johannisstift e. V. **Ausgabe 2023**

Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen

Gesamter Vorstand wurde wiedergewählt

Bei unserer Mitgliederversammlung im April 2022 standen nach 3 Jahren wieder Wahlen an. Unser bewährter Vorstand mit Wolfgang Specht als Vorsitzenden, Anette Mertens als seine Stellvertretung, Karin Düsterhaus als Schriftführerin und Renate Köhler für Belange rund um die Ehrenamtlichen, haben sich gerne für eine weitere Amtszeit zur Verfügung gestellt und wurden einstimmig von den Mitgliedern gewählt. Andrea Lomp als 5. im Bunde brauchte nicht wiedergewählt zu werden, da sie berufenes Mitglied des St. Johannisstifts ist. Andrea Lomp lobte die gute Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen dem Hospizdienst und dem Bereich Altenhilfe des St. Johannisstifts. „Wir haben nur kurze Wege und können uns bei Themen wie Veranstaltungen, Schulungen und Vermittlung von Begleitungen an Ehrenamtliche gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite stehen.“

Wolfgang Specht (Vorsitzender), Karin Düsterhaus (Protokollführerin), Anette Mertens (stellv. Vorsitzende), Andrea Lomp (gesandtes Mitglied St. Johannisstift), Renate Köhler (Sprecherin der Ehrenamtlichen), (von links nach rechts)

Für die Mitglieder erläuterten Wolfgang Specht und Heike Bade die schwierige Situation durch die pandemiebedingten Einschränkungen, sowohl in finanzieller als auch personeller Hinsicht. Wenige einsatzfähige Ehrenamtliche, wenig angeforderte Begleitungen führten zu einer deutlich geringeren Fördersumme durch die Krankenkasse. Der kommenden Zeit sehen aber alle positiv entgegen. Der Hospizdienst wird sich in einigen Punkten neu definieren und durch gute Öffentlichkeitsarbeit ins Bewusstsein der Paderborner Bürger und Institutionen bringen müssen.

Kurze Statements der Vorstandsmitglieder zu der Frage:

Mir ist die Arbeit im Vorstand wichtig, …

Andrea Lomp: …, weil ich als „Entsandte“ des St. Johannisstifts ein Bindeglied zwischen dem ambulanten Hospizverein und dem Träger St. Johannisstift bin. Als langjährige Mitarbeiterin und Hausleitung des Dietrich-Bonhoeffer-Hauses kenne ich die Einrichtung sehr gut. Während meiner Zeit als gelernte Altenpflegerin habe ich zahlreiche Bewohner*innen am Sterbebett begleitet und finde es wunderbar, dass sich Ehrenamtliche für diese schwierige, aber auch sehr erfüllende Aufgabe ausbilden lassen.

Wolfgang Specht: …, weil ich in einem netten, engagierten Team dazu beitragen kann, dass in Paderborn kein Mensch ohne menschliche Zuwendung sterben muss.

Anette Mertens: ..., weil ich gerne im Sinne des Hospizdienstgedankens und der Ehrenamtlichen zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern organisiere, plane und entscheide, wie unsere Aufgaben gut bewältigt und ausgestaltet sowie unsere Zusammenarbeit und das "Wir-Gefühl" gestärkt werden können.

Renate Köhler: …, weil für mich die Verbindung mit den Ehrenamtlichen wichtig ist und ich mich so für ihre Wünsche und Anliegen einsetzen kann.

Karin Düsterhaus: …, weil ich die Begleitung Sterbender und ihrer Angehörigen in dieser schwierigen letzten Lebensphase für eine wichtige Aufgabe halte und ich mit meiner Mitarbeit im Vorstand einen Beitrag dazu leisten kann. Außerdem ist die Zusammenarbeit mit den Vorstandsmitgliedern und Koordinatorinnen sehr gut, so dass mir die Arbeit im Vorstand auch viel Spaß macht.

● Hospizdienst

Aktuelle Aspekte der Palliativmedizin

Verabschiedung von Professor Dr. Dr. Lübbe

Zum 20., und wahrscheinlich leider vorerst letzten Mal fand im Mai 2022 im Heinz-Nixdorf-Forum wieder die von Professor Dr. Dr. Lübbe ins Leben gerufene Veranstaltung "Aktuelle Aspekte der Palliativmedizin" statt.

Wie in den vorigen 5 Veranstaltungen dieser Reihe, an denen ich teilnehmen durfte, waren auch diesmal wieder fachkundige und hochrangige Referentinnen und Referenten mit interessanten Vorträgen zur Weiterbildung eingeladen.

Waren in den Vorjahren neben der Darstellung neuester Forschungsergebnisse Themen wie zum Beispiel "Grenzen der Medizin“, referiert von Eugen Drewermann, und "Was uns bewegt und trägt – Palliative Pflege zwischen Anspruch und Wirklichkeit", referiert von Martina Kern, aufgegriffen worden, so ging es diesmal vor allem um die Themen "Suizidassistenz? Warum wir eine solidarische Gesellschaft brauchen“, worüber Prof. Andreas Heller eindrücklich referierte, und „Die Rolle von Vertrauenspersonen in der palliativen Onkologie“, die Prof. Frank Gieseler erläuterte. Dazu gab interessante Ergebnisse einer Studie, die sich u.a. damit beschäftigte, warum manche der inzwischen möglichen lebensverlängernden Therapien in der Krebsbehandlung von Patienten und Patientinnen nicht angenommen oder weitergeführt werden.

Es stellte sich dabei u.a. heraus, dass vor allem die ganz individuelle Lebenssituation und die Bezugspersonen der Erkrankten eine große Rolle spielen. Beeinträchtigten die Therapien z. B. die Verfolgung eines für den/die Erkrankte(n) wichtigen Zieles, konnte das durchaus zur Ablehnung der Therapie führen.

In Erinnerung bleibt mir das Beispiel eines Mannes, der unbedingt eine Musikkomposition zu Ende bringen wollte, woran ihn die Nebenwirkungen der Therapie aber gehindert hätten.

Auch die Sorge einer Patientin, was mit ihrer Katze während des notwendigen Klinikaufenthalts passieren würde, spielte in einem anderen Fall eine Rolle. Ebenso wichtig sei die Bedeutung von Bezugspersonen, die eine Entscheidung für oder gegen eine Therapie erheblich beeinflussen könnten.

Dass solche Aspekte im Rahmen einer Therapie von den behandelnden Mediziner/innen bewusster wahrgenommen und bedacht werden, ist ein weiterer wichtiger Meilenstein in der Weiterentwicklung der Palliativmedizin, die Professor Dr. Dr. Lübbe seit jeher am Herzen liegen, und die er in den vergangenen 20 Jahren hier im Paderborner Raum zum Thema gemacht hat.

Seine Arbeit im Palliativnetz und vor allem der Aufbau und die Leitung der Palliativstation in Bad Lippspringe hinterlassen sicher nachhaltige Spuren und haben die Entwicklung des Umgangs mit schwer erkrankten und sterbenden Menschen in vieler Hinsicht positiv beeinflusst.

Prof. Andreas Heller, Prof. Andreas Lübbe, Prof. Frank Gieseler (von links)

Auch unser Hospizdienst hat durch die Zusammenarbeit mit der Station in Bad Lippspringe eine zusätzliche Ausrichtung bekommen und dadurch eine Bereicherung erfahren. Die Begleitung auf der Station stellt noch einmal ganz andere Anforderungen als der ambulante Hospizdienst zu Hause, auf Pflegestationen oder im Heim.

Unsere Erfahrungen während des Praktikums in der Ausbildungsgruppe 2015/16 auf der Palliativstation sind mir in lebhafter Erinnerung. Wie Prof. Dr. Dr. Lübbe uns auf Augenhöhe in die Arbeit einbezogen, Abläufe und Informationen zu den "Gästen" vermittelt hat, war sehr beeindruckend. Aus Gesprächen, die er mit den Patientinnen und Patienten führte, konnten wir viel lernen und für den Umgang mit unseren eigenen Begleitungen etwas davon mitnehmen.

Prof. Dr. Dr. Lübbe gebührt für all das ein herzliches Dankeschön! Es ist sehr zu wünschen, dass die Arbeit in diesem Sinn weitergeführt und entwickelt wird.

● Anette Mertens

Frühlingsgrillen

Ein ereignisreicher Grillabend

Am 24.05.22 gab es endlich wieder einen bunten Abend im Innenhof und auf der Erlebnisebene des Dietrich-Bonhoeffer- Hauses. Es wurden dabei gleich drei Ereignisse gefeiert, genau genommen sogar vier.

Allein schon das Beisammensein ohne Maske war für alle ein erstes, großartig empfundenes Erlebnis. Im offiziellen Teil zu Beginn des Abends wurde dann zunächst ein großer Dank für das Engagement an die langjährig tätigen ehrenamtlichen Mitarbeiter ausgesprochen.

Stellvertretend für alle Ehrenamtlichen, die sich bereits über viele Jahre im Hospizdienst engagieren, wurde hier Helga Pundt für 20 Jahre ehrenamtliche Tätigkeit in der Sterbebegleitung und Engagement im Vereinsleben geehrt.

Helga Pundt, R. Köhler, H. Bade

Der Vorstand und die Koordinatorin verabschiedeten an diesem Abend außerdem das Ehepaar Schwarz, das sich nach 20 Jahren Vereinsarbeit aus dem aktiven Geschehen zurückzieht, dem Hospizdienst aber weiterhin verbunden bleiben wird.

Ehepaar Schwarz, R. Köhler, H. Bade (von links)

„Allein können wir so wenig tun, gemeinsam können wir so viel erreichen.“
Helen Keller

Im zweiten Teil verabschiedete der Vorstand die Koordinatorin Reinhild Wode in den Ruhestand. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge trat Frau Wode auf die Bühne, um in einer kabarettistischen Kurzaufführung ihren Abschied abzurunden. Das Publikum erfreute sich an der gelungenen Darbietung.

Reinhild Wode u. R. Köhler

Überleitend folgte die offizielle Begrüßung der neuen Koordinatorin Kirsten Preik-Schmidt.

In gemütlicher Runde ließ man den Abend mit kulinarischen Grillgenüssen ausklingen. Beinahe zur Tradition geworden, hoffen wir alle auf ein weiteres Grillfest im Jahr 2023.

Kirsten Preik-Schmidt

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

● Kirsten Preik-Schmidt

Dem Leben so nah - dem Tod so nah

Sterbebegleitung? Wie kommst du denn auf so eine Idee – Diese Frage stellt sich meinem näheren Umfeld des Öfteren.

Krankheit, langes Leiden und früher Tod haben mich seit früher Kindheit begleitet, da mein Vater schon als junger Mann als Spätfolge seiner Kriegsgefangenschaft an einer Lungenkrankheit litt, die unser Familienleben stark beeinflusst und geprägt hat. Unser Vater war krank, alles andere war von geringerer Bedeutung.

Durch eine Cousine, die sich zu einer Krankenpflegeausbildung entschloss, kam ich erstmalig als 13-jährige - Jugendschutz hin oder her - als Ferienhilfe zur chirurgischen Abteilung des örtlichen Krankenhauses und versah dort bis zu meinem Abitur den sogenannten Sonntagsdienst, leichtere Arbeiten in der Stationsküche und auf der Station.

Das Krankenhaus als solches rückte erneut stärker ins Visier, als meine älteste Tochter ein Medizinstudium begann, ein Praktikum auf der Palliativstation der Karl Hansen – Klinik absolvierte und schließlich bei Prof. Dr. Dr. Lübbe mit einem Thema aus der Palliativmedizin promovierte. Sie erzählte von den vorherrschenden Krankheiten und dem damit verbundenen Leid der Patienten und Patientinnen, den Abläufen auf der Station und dem beeindruckenden besonderen Arbeitsklima dort. Dadurch, dass ich immer wieder abschnittweise ihre Arbeit las, hatte ich das Gefühl, ebenfalls dort zu sein, was ich schließlich auch 2015, am „Tag der offenen Tür“ verwirklichen konnte. Prof. Lübbe machte mich bei diesem Besuch auf einen Vorbereitungskurs zur Sterbebegleitung im Johannisstift aufmerksam, und einige Wochen später startete ich tatsächlich mit der Ausbildung, die ich im April 2017 abschloss.

Auf meinen Wunsch hin sollte mein Einsatzschwerpunkt weniger im ambulanten, sondern mehr im stationären Bereich, auf der Palliativstation, liegen.

Wie sieht nun der Einsatz auf der Palliativstation aus? Einmal in der Woche bin ich dort nachmittags für ca. 2 Stunden als Ehrenamtliche tätig. Engagierte Pflegekräfte besprechen mit mir, bei welchen Patienten/Patientinnen ein Besuch wünschenswert sein könnte. Dann folgt der schwierigste Teil - die Kontaktaufnahme mit der erkrankten Person. Es steht die Frage im Raum: In welcher körperlichen Verfassung ist der Patient/die Patientin? Ist die Person familiär oder durch Freunde und Bekannte eingebunden, bekommt sie also Besuch von anderen? Waren vorherige therapeutische Maßnahmen so ermüdend, dass die Person Ruhe braucht und schlafen möchte? Manchmal ist es also nur eine kurze Vorstellung meinerseits, manchmal ein kurzes Gespräch mit Angehörigen, da der Patient schläft. Oft gibt es aber auch ein sehr intensives Gespräch mit dem Patienten oder dem Angehörigen, in dem entweder der bisherige Krankheitsverlauf, die Lebensumstände, manchmal aber auch Dinge zutage treten, die vielleicht mit Angehörigen oder dem Patienten selbst nicht besprochen werden können. Belastendes einer neutralen Person zu erzählen, kann im besten Fall entlastend wirken. Diese oft tiefgehenden Gespräche wirken bei mir nach und bereichern mich. Ich bin erstaunt, manchmal auch erschüttert, was meine Gesprächspartner bisher erlebt, erduldet haben. Sie lassen mich demütig und dankbar nach Hause gehen.

Ich bin froh, die Ausbildung zur Sterbebegleitung gemacht zu haben. Die Tätigkeit wirft ein besonderes Licht auf das Leben und natürlich unweigerlich auf das Lebensende.

● Hedwig Schäper